

# Der Naturalismus in der dramatischen Dichtung

Autor(en): **Specker, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **1 (1906-1907)**

Heft 12

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-748259>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Naturalismus in der dramatischen Dichtung.

Von Ernst Specker, Mailand.

**D**em Verfasser des im letzten Heft der „Berner Rundschau“ erschienenen und „die unnötigen dramatischen Dichter“ betitelten Aufsatzes scheinen die Stoffe, denen Gerhart Hauptmann seine Muse widmete, wenig vornehm, und die von der naturalistischen Schule geschaffenen Bilder der moralischen und physiologischen Entartung der menschlichen Gesellschaft scheinen ihm unpassend für die Pflege und Hebung der dramatischen Kunst.

Diese Schule ist vor allem eine unvermeidliche Folge der sozialen Entwicklung. Als diese Entwicklung teils neue und teils früher abseits stehende Elemente an die öffentliche Macht brachte, erheischten dieselben notwendigerweise auch ihr Echo und ihre Vertretung in der Welt der Kunst. Bewegt von dieser Kraft der ins ganze soziale Leben vordringenden demokratischen Ideen öffneten daher die dramatischen Schriftsteller die Stadt des Schönen auch für Klassen, Leidenschaften, Gefühle, Interessen und moralische Konflikte, die in frühern Zeiten höchstens in Episodenform oder auch gar keinen Zutritt finden konnten. Wir erblicken und fühlen in der modernen Literatur die von der naturalistischen Schule dem Leben der Kunst einverleibte ganze Welt menschlichen Elendes tatsächlich als durchaus neuen Bestandteil.

Solche neue Bestandteile können aber natürlich nur Kunstelemente sein, wenn sie sich mit gewissen Formen der Schönheit vereinbaren lassen, in welchem Falle ihre Einverleibung das ästhetische Gemeingut der Menschheit unbestreitbar vergrößert. Bei der Schaffung dieses neuen Elementes ist vor allem darauf zu achten, daß es nicht vom wahren Prinzip des Realismus abweicht, indem es die Natur darstellt, ohne sie zur Unnatur zu gestalten, und ohne den Namen Naturalismus den grotesken und anwidernden Entartungen zu geben, die durch das Laster, die Unwissenheit und die gemeinsten Leidenschaften erzeugt werden.

In den Stollen und Schichten eines an kostbaren Metallen reichen und ausgebeuteten Bergwerkes gewahrt die uneingeweihte Menge nichts als Schutt und staubiges Erz, und doch gelingt es einer genaueren Analyse und einer vorgeschrittenen Wissenschaft, aus dieser grauen unscheinbaren Materie glänzende Gold- und Silberbarren von größtem Wert zu erhalten. Solche kostbare Ergebnisse kann der dramatische Dichter nun auch mit dem Bodensatz, den Abfällen und Niederschlägen des sozialen Lebens erzielen.

Wenn sich jedoch der Künstler darauf versteift, zu verarbeiten, was keinen natürlichen Wert besitzt und nur Entartung und Zerstörung jedes Elementes von Schönheit bedeutet, so wird er, so groß auch sein Genie und seine Anstrengung ist, niemals eine ästhetische Stimmung und Empfindung hervorrufen, es wird ihm vielleicht gelingen, eine Suggestion von atavischen Sensationen zu erzeugen und sich so einen vorübergehenden Markt des Skandals und ungesunder Neugierde zu verschaffen, aber niemals wird sein Werk ein Kunstwerk sein, und es wird nicht länger leben als die wüsten Witze einer lasterhaften Gesellschaft.

Die Unvollkommenheit, die Unregelmäßigkeit und die Häßlichkeit, all dies sind Faktoren des Lebens, und in dieser Bedeutung können sie Element und Faktor innerhalb der Kunst werden. Das Häßliche und Unvollkommene zeigt sich in der Natur aber nie ohne eine gleichzeitige Erscheinung moralischer Energie oder von Gegensätzen mit Ausdrücken der Schönheit, die dann zur Seite genannter Elemente an Glanz und Gegenwirkung in ganz bedeutendem Maße gewinnen. Damit jedes Element ästhetischen Gefühles umkomme, ist es nötig, daß der Mensch infolge krankhafter Triebe oder entstandener Vertierung die Schöpfungen der Natur auseinanderreißt oder entarten läßt, und wenn dann ein Künstler, nachdem ein solches Verbrechen begangen wurde, es entdeckt oder sich einbildet, es wiedergibt und im Drama sich entwickeln läßt, so ist er nicht ein Befreier von jenen Missethaten, sondern ein Mitschuldiger, er liebt die Natur nicht, wie sie jeder Künstler lieben muß, sondern er begeht im Gegenteil an ihr Verrat und mißbraucht ihr Vertrauen.

Aber diese Abweichungen vom richtigen Wege der Kunst und der ihr eigenen Richtungen müssen uns, wenn sie auch bedauernswert sind, über die Zukunft der dramatischen Dichtung keinen Pessimismus einflößen und uns nicht verzweifeln lassen an der zukünftigen Fruchtbarkeit und wohlthätigen sozialen Wirkung des ästhetischen Gefühles der kommenden Generationen, denn die Kunstgeschichte vergangener Zeiten zeigt uns, daß die Brunnen, aus denen für die Menschheit das Gefühl des Schönen quillt, nie versiegen.

